

# Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 30

Samstag, den 14. März 1914

36. Jahrgang

Für die Anbringung von Obstbaumklebgürtel seitens der Stadt sind die hierfür festgesetzten Beträge innerhalb drei Tagen zu zahlen.  
Camberg, den 14. März 1914.  
Die Stadtkasse.

## Lokales und Vermischtes.

7. Camberg, 14. März. Morgen Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet in der evangelischen Kirche hier, ein Gottesdienst für Taubstumme statt, verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls.

m. Camberg, 14. März. Herr Oberprimar Philipp Weyrich, (Sohn des Bäckermeisters Adam Weyrich) hat unter Befreiung von der mündlichen Prüfung das Abiturientenexamen zu Rheinbach b. Bonn mit bestem Erfolg bestanden.

Erbach, 14. März. Am nächsten Dienstag Abend um 8 Uhr wird Herr Kreisobstbautechniker Deuser im Schulsaal hier selbst einen Vortrag über Obstbau halten. Um zahlreichen Besuch der Obstbaureisenden Landwirte und alle Obstbauzüchter wird gebeten.

8. Niederjellers, 14. März. Der hiesige Taunuskreis macht morgen seine erste diesjährige erste Wanderung über Dombach, Tenne nach Camberg, wo alsdann im „Bayrischen Hof“ noch eine gemütliche Nachfeier gehalten wird.

Limburg, 12. März. Die Firma Georg Rosenbauer feierte am Mittwoch den 25jährigen Gedenktag der Geschäftsgründung. Als die beiden Firmeninhaber, Herr Gregor Rosenbauer und Karl Fajbender morgens die prachtvoll geschmückten Geschäfts- und Arbeitsräume betreten, begrüßte Herr Jakob Stähler der seit 22 Jahren bei der Firma tätig ist, die Herren und entbot ihnen die herzlichsten Glückwünsche namens des gesamten Personals. Freudig überrascht dankten die Gefeierten und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das gute Verhältnis, welches bisher zwischen allen Angestellten und den Firmeninhabern geherrscht habe, auch für die Zukunft ungetrübt bestehen bleiben möge. Nachmittags vereinigten die

Firmeninhaber das Personal zu einem Festessen im Restaurant Stahlheber, dem eine wohlgeungene Abendunterhaltung folgte. Ein gediegenes Programm im Verein mit einer vorzüglichen Bewirtung sorgte für eine gemütliche Fidelitas, die allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird.

Marktberichte siehe landw. Centralblatt.

Ein braver

## Junge

kann die Brot- und Feinbäckerei erlernen, bei  
Adam Weyrich, Camberg.

Wir suchen  
3. Verteilen e. landw. Projektes auf d. umlieg. Dörfern e. dort bekannten zuverlässigen Mann b. wöchl. 25 M. Off. an „G. N. 25“ nach Leipzig-Bo. 18.

Ein fast neuer

## Kinderwagen

(Sitz- und Liegewagen) preiswert zu verkaufen.  
Näh. in d. Exp. d. „Hausfreund“.

**Färbezuhause**  
Einfach Praktisch Billig  
nur mit echten  
**Heilmann's Farben**  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

**Betreter und Reisende**  
bei hoh. Verdienst überall gesucht.  
Grühner & Co., Neurode i. E.  
Holzrouleaux- u. Jalouisenfabrik  
Kollwände, Gardinenspanner  
gef. gesch. Neuheiten.

**Buchdruckerei**  
Wilhelm Ummelung,  
Camberg, Bahnhofstr. 13.

Auf dem Wege zum Bahnhof  
**Damenuhr verloren**  
gegangen. Abzugeben gegen  
Belohnung in der Exp. ds. Bl.

**Veräumen Sie nicht**

Besichtigen Sie gefl. meine 6 neu decorierten Schaufenster.

bei Bedarf von

# Damen-Konfektion und Damen-Putz

meine überraschend großen Läger zu besichtigen und sich von der wirklichen Preiswürdigkeit bei guten Qualitäten und bester Verarbeitung zu überzeugen.

Ich biete Ihnen wirklich Staunenswertes in allen Preislagen.

Kleider für die heil. Communion und Confirmation in grosser Auswahl.

# Modehaus Schönebaum

Am Bahnhof. Limburg a. d. Lahn. Am Bahnhof.

Einzigstes und größtes Spezialhaus für Damen-Moden am Platze.

# Epirus.

Der Balkanrieg hat dem Europäer so manchen Namen geläufig gemacht, den er seit seiner Schulzeit kaum einmal flüchtig gehört hat. Darunter befindet sich auch der Name Epirus, mit dem man, wenn man nicht gerade Griechenlands Geographie mit besonderem Bemühen studierte, kaum einen besonderen Begriff verbindet. Jetzt aber sind aller Augen nach Epirus gerichtet, nach jenem Gebiet der Balkanhalbinsel, das ehemals — in längst vergangener Zeit — zu den mächtigsten und einflussreichsten Staaten jenes Landesgebietes gehörte.

Epirus war ursprünglich von 14 verschiedenen Völkern bewohnt, die teils den illyrischen Völkern (den späteren Albanern), teils den urgriechischen Völkern nahe verwandt waren. Die seit den ältesten Zeiten von hellenischen Königen beherrschten Bewohner von Epirus, die sogenannten Molotter, dehnten ihre Herrschaft allmählich besonders nach Süden aus. Der bedeutendste unter ihren Königen, Pyrrhus, hatte seit 295 v. Chr. die ganze Landschaft zu einem mächtigen Einheitsstaat geeint und konnte es wagen, den damals schon mächtigen Römern Trost zu bieten. Nach revolutionärer Beseitigung seiner Herrschaft entstand ein „Bund der epirotischen Völker“, der zur Zeit der Kriege zwischen den Römern und Macedoniern nicht ohne Bedeutung war, aber 187 Jahre v. Chr. wieder aufgelöst wurde.

Der spätere Kaiser Octavian gründete im südlichen Teile der Landschaft die Stadt Nikopolis (Siegestadt) zur Erinnerung an seinen Seesieg bei Actium, in dem er sich zum Alleinherrscher des gesamten Römischen Reiches machte. Vom zweiten Jahrhundert nach Christus ab erscheint Epirus in Verbindung mit Albanien gewöhnlich als eigene kleine Provinz des gewaltigen byzantinischen Reiches, von dem es erst im Jahre 1204 endgültig losgerissen wurde. Seit diesem Zeitpunkt bildete es den Mittelpunkt zwischen griechischen, neapolitanischen, französischen, serbischen, italienischen und albanischen Machthabern. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gewannen in der westlichen und in der nördlichen Hälfte des Landes das Übergewicht die Stämme der Südalbaner, die sogenannten Tosken, so daß nur der südöstliche Teil der griechischen Bevölkerung blieb. Im Jahre 1480 eroberten dann die Türken das Land und blieben bis auf die neueste Zeit ununterbrochen in dessen Besitz. Nur ein schmaler Landstreifen im Südosten kam im Jahre 1881 an Griechenland.

Diese ganze geschichtliche Vergangenheit, deren Glanz und deren Kämpfe und Niederlagen hier nur umrandet werden konnten, machen den jetzigen Zustand begreiflich. Die Völkerstämme fühlen sich zu Griechenland gehörig, weil sie zunächst in den Albanern die Stämme der Türken sehen. Sie wollen mit den Türken, mit denen sie weder Sprache noch Religion, weder Kultur noch Sittengelei gemeinsam haben, nicht einen Staat bilden. Dazu kommt aber noch ein wichtiger Punkt. Die Epiroten wissen sehr wohl, daß Griechenland nach dem siegreichen Kriege eine aufsteigende Macht ist. Sie wollen unter seinem Schutze mit emporsteigen.

Albanien aber ist ihnen noch kein Staat. Sie glauben nicht an seine Zukunft und wollen sich den Wirnissen einer ungewissen Entwicklung nicht aussetzen. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß Griechenland an dem jetzigen Zustande nicht ganz schuldlos ist; denn die griechische Regierung hat sich lange Zeit geweigert, ihre Befehle aus diesem Gebiet zurückzuführen, nachdem bereits von den Mächten beschlossen worden war, daß Epirus mit Albanien vereinigt werden solle. Und als dann die epirotischen Freischaren sich bildeten, hat Griechenland diese offenbar gegen Albanien gerichtete Maßnahme zwar nicht gefördert, aber sie hat sie auch nicht verhindert.

Das hat Ministerpräsident Venizelos in der Athener Kammer ausdrücklich zugegeben. Kann man sich also wundern, wenn sich die Epiroten in dem Traume wiegen, daß man in Athen ihre Vereinigung mit Griechenland unterstützen werde? Jetzt ist der Zustand

entbrannt, jetzt dürften friedliche Vermittlungen nicht mehr ausreichen. Es fragt sich nur, ob Fürst Wilhelm von Albanien seine Regierung mit einem Kampfe beginnen will, der sich sehr langwierig gestalten muß und der auch im Falle eines Sieges nicht für immer die Aufstandsgelüste in Epirus beseitigen wird.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

• Gegenüber den von russischen Blättern verbreiteten Gerüchten, daß im Laufe des Sommers in den finnischen Schären eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Aussicht steht, wird halbamtlich erklärt, daß diese Nachricht ebenso frei erfunden sei wie die anderen, der Kaiser habe dieser Tage vom Zaren ein Handschreiben erhalten.

• Prinz Heinrich von Preußen hat sich mit seiner Gemahlin in Hamburg auf dem Dampfer „Cap Trafalgar“ zur Reise nach Südamerika eingeschifft.

• Die Besetzung des Kardinals Rupp in Breslau gestaltete sich zu einer außerordentlichen Trauerfeier, an der viele Tausende aus allen Teilen der Diözese teilnahmen. Mit der Vertretung Kaiser Wilhelms war der Herzog von Ratibor beauftragt.

• In Berlin finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen der deutschen und der dänischen Regierung statt, um eine Verbesserung der deutsch-dänischen Verkehrsbeziehungen herbeizuführen. Man hofft, über eine Reihe wesentlicher Wirtschaftfragen zu einer Verständigung zu kommen.

• An Berliner amtlicher Stelle wird erklärt, daß das Gerücht, es sei eine neue große Militärvorlage geplant, die für artilleristische Zwecke und für die Vermehrung der Kavallerie eine halbe Milliarde fordere, völlig unbegründet ist.

• Die Ergänzung zum Kaligesez wird dem Reichstage voraussichtlich vor der Sommerpause nicht mehr zugehen. Die Novelle ist seit Wochen im Reichsamt des Innern fertiggestellt, erit färslich haben mit Vertretern der Kalinduktrie über die Gestaltung der Novelle noch Verhandlungen stattgefunden. Es hat den Anschein, als ob das Reichsamt des Innern auf Grund dieser Verhandlungen dahin neigt, die Kalinovelle vorläufig dem Bundesrat noch nicht zugehen zu lassen, da Anzeichen dafür vorhanden sind, daß im Bundesrate die Novelle nicht ohne Schwierigkeit leiten im jetzigen Zeitpunkt verabschiedet werden könnte.

• Infolge des Rückganges der deutschen Zündholzindustrie verlangt eine von Interessenten an den Bundesrat gerichtete Eingabe eine Besteuerung der Zündholzerfahrmittel, wobei man geltend macht, daß die Steuerfreiheit der Zündholzerfahrmittel gegenüber der färslichen Besteuerung der Zündholzindustrie eine Ungleichheit bedeute, da erstere den gleichen Verwendungszwecken wie die Zündhölzer dienen. Das gleiche wird von einer Anzahl von Handelskammern verlangt. Wie verlautet, wird die Frage bei der zuständigen Reichsbehörde zurzeit einer eingehenden Erörterung unterzogen; eine etwa auszuarbeitende Vorlage wird dem Reichstage in dieser Tagung aber keinesfalls zugehen. Es ist überhaupt noch nicht entschieden, ob eine Besteuerung der Zündholzerfahrmittel in Vorschlag gebracht wird, da die finanziellen Erträgnisse aus einer solchen Steuer nur sehr gering eingeschätzt werden, und eine Besteuerung der Zündholzerfahrmittel leicht zu einer gänzlichen Umwidmung dieses neuen Industriezweiges führen kann. Was die Verbrauchsteuer anbetrißt, über deren Wirksamkeit seitens der Bundesregierungen amtliche Erhebungen angeleitet sein sollen, so ist ihre Aushebung keinesfalls beabsichtigt, da die Reichsregierung die Erträgnisse aus dieser Steuer nicht entbehren kann.

• In der reichsländischen Kammer beherichtigte die leidige Fabern-Angelegenheit abermals die Debatte. Auf verschiedene Anträgen erklärte Statthalter Graf

Roedern, er sei mit den Abgeordneten der Meinung, daß die Verfassung nicht angefaßt werden dürfe, und daß die Frage der Veranlagung des Militärs einer genauen Prüfung unterliege. Die wichtigste Frage des Reichslandes sei aber gegenwärtig nicht die (durchaus nicht bedrohte) Verfassung, sondern die Finanzreform.

• Münchener parlamentarische Kreise wollen wissen, daß die Reichsregierung ein Futtermittelgesetz in Angriff genommen habe und sich das zuständige Ministerium bereits an die in Frage kommenden Körperschaften um Auskunft und etwaige Mitarbeit gewandt habe.

## Frankreich.

• Ministerpräsident Doumergue gab in der Kammer eine Darstellung der auswärtigen Politik Frankreichs. Man ist sich darüber einig, daß selten eine farblosere Rede gehalten worden ist. Allgemeines Interesse erregte nur die wiederholte Versicherung, daß Frankreich immer mit allen Kräften an der Erhaltung des Weltfriedens arbeiten werde. — Die einzige Anspielung auf Frankreichs Verhältnis zu Deutschland fand man in dem Satz, daß Frankreich nicht beabsichtige, die berechtigten Interessen anderer Völker in Afrika zu schädigen.

## England.

• Über den augenblicklichen Stand des englischen Heeres gab im Unterhause Kriegsminister Seely interessante Erklärungen ab. Er sagte u. a.: Wir hatten außerhalb Englands 117 000 Mann völlig mobilisiert und im Heimatlande selbst 121 000 Mann, sowie 146 000 Reservisten sofort zum Dienst verwendbar. Im Falle einer Mobilisierung würden wir in sehr kurzer Zeit eine Expeditionsmacht von 162 000 Mann haben, alles voll ausgerüstet: Leute, Pferde, Geschütze und Munition. Im Falle einer plötzlichen Notlage in Friedenszeiten würden wir, allgemein gesprochen, 50 000 Mann aller Waffengattungen in einigen Stunden bereit haben, um sie irgendwohin zu senden.

## Italien.

• Ministerpräsident Giolitti hat mit dem gesamten Kabinett seinen Rücktritt eingereicht. Giolitti hatte bei seinem Antritt mit den Radikalen einen Pakt geschlossen, wonach er das allgemeine Wahlrecht und das Verlehrsmonopol durchzuführen wolle, wogegen die Radikalen sich verpflichteten, die Kosten des Tripolis-Unternehmens zu bewilligen. Beide Teile haben das Abkommen gehalten — haben nun aber keine Fühlung mehr. Giolitti macht Plaz, um drohenden parlamentarischen Schwierigkeiten zu begegnen. Als Nachfolger hat er seinen Gegner Sonnino empfohlen.

## Balkanstaaten.

• Die griechische Regierung hat den Mächten mitgeteilt, daß sie die weitere Räumung von Epirus eingestelt habe, um die Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung nicht zu Herren jener Gebiete werden zu lassen. Wie verlautet, wird Albanien zur Niederwertung des epirotischen Aufstandes 5000 Mann entsenden, falls die erneut eingeleiteten Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten.

• Ein peinlicher Zwischenfall macht in Belgad großes Aufsehen, zumal er geeignet ist, die eben erst wieder aufgenommenen diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ungünstig zu beeinflussen. Bei einer Wohltätigkeitsvorstellung im Nationaltheater zugunsten des serbisch-russischen Klubs blieb beim Spiel der serbischen und slowakischen Hymne der bulgarische Gesandte sitzen, während sich das ganze Haus erhob.

## Afien.

• Die deutsche und die russische Regierung haben in Peking mitgeteilt, daß sie übereingekommen seien, ihre Truppen aus China zurückzuführen. Deutschland aus Hankau, Rußland aus Tschili. Die übrigen Mächte warten noch mit dem gleichen Entschluß, bis die verworrzene Lage Chinas sich geklärt hat.

# Heer und Flotte.

—Für die preussischen höheren Lehranstalten, die Herbstverletzung haben, ist es gestattet worden,

daß die Oberprimaner, die in die Marine einzutreten beabsichtigen, schon im Frühjahrstermin zur Reiseprüfung zugelassen werden. Die jungen Leute müssen eine Bescheinigung der Inspektion des Bildungswesens der Marine über die erfolgte Anmeldung vorlegen. Nach der Prüfung erhalten die Abiturienten eine Bescheinigung über das Bestehen der Prüfung. Wenn sie dann eine Bescheinigung beibringen, daß sie sich im Dienst der Kaiserlichen Marine befinden, wird ihnen das Reifezeugnis selbst nachgeliefert.

# Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 11. März.

Der Reichstag erhielt Dienstag auf eine kurz-frage die Mitteilung, daß eine vierte Ausgangaustation für die Berechnung der Kallefrachten im Elsaß voraussichtlich in der zweiten Hälfte dieses Jahres festgesetzt werden wird.

Dann bot die fortgesetzte Beratung des Kolonialetat, dem Zentrumsabgeordneten Schwarze • Lippstadt Gelegenheit zu nochmaliger eingehender Besprechung der

## Fürsorgetätigkeit der Missionen.

Interessant war die von vielseitiger Zustimmung unterstützte Bemerkung, daß die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion in Kolonialfragen jetzt von ihren eigenen Wählern nicht mehr verstanden werde.

Die kolonialfreundliche Rede fand starken Beifall, an dem sich, wie der nächste Redner Dr. Baasche (nat.-lib.) unter Beiseite feststellte, auch Herr Erzberger beteiligte. Der nationalliberale Redner warnte vor zu großer Hoffnungslosigkeit bezüglich der Begründung eines schwarzen Bauernstandes, da die Reger nur arbeiteten, wenn die Not sie treibt. Dann brach Abg. Dr. Naumann (fortschr. Rp.) eine Lanze für Herrn Dernburg, den man neben Indeguist und Rechenberg um seiner kolonialen Verdienste nicht vergessen dürfe. Die Frage, ob der Reichstag die

Millionenausgaben für koloniale Zwecke verantworten könne, sei zu bejahen. Erfreulich wäre die Vollendung der Tanganjika-Eisenbahn und der Abschluß der Diamanten-Verträge.

Alle Besserung der kolonialen Zustände nahm nunmehr Abg. Kosske (soz.) für seine Partei in Anspruch, sie sei bewirkt worden durch die scharfe Kritik seiner Freunde. So scharfe Anklagen wie vor zehn Jahren wären heute nicht mehr notwendig. Aber es sei noch schlimmer genug, denn man habe in erster Linie

## Gefängnis und Prügel

in die Kolonien gebracht. Seitens der Kolonialfachmänner erkönte mehrfach lautes Lachen zu dieser Rede, namentlich als Abg. Kosske behauptete, es sei nicht wahr, daß der Schwarze faul sei, er wäre im Gegenteil arbeitslustig.

Den Standpunkt des Zentrums in der Missionsfrage legte Abg. Erzberger nochmals dar. Da die katholische Kirche eine Weltkirche sei, könne sie sich mit einer peinlichen örtlichen Abgrenzung der Missionsgebiete nicht einverstanden erklären. Nach geschlossener Debatte fand eine Reihe von Resolutions-Annahmen, die u. a. sanitäre Maßnahmen, Sicherung des Eingeborenen-Eigentums, Ausschließung staatlichen Arbeitszwanges, Einschränkung der Zulassung zum Plantagenbau forderten. Damit war das Gehalt des Staatssekretärs und der Rest des Etats des Kolonialamts bewilligt.

Dann vertagte sich das Haus.

# Von Nah und fern.

„Bad Vermont.“ Die Staatsbehörden haben genehmigt, daß sich die Stadtgemeinde Vermont fortan in allen ihren Verlehrs- und sonstigen Ankündigungen in der Eisenbahn und bei der Post als Bad Vermont bezeichne.

Entschwundene Heringschwärme. Große Enttäuschung herrscht unter den Fischern der Elbdörfer, weil die seit Jahren ausgebliebenen und färslich erst wieder eingetroffenen Spratzen- und Heringschwärme durch den jüngsten Sturm vollständig vertrieben worden sind. Die Fangzeit hätte sonst noch etwa drei Wochen gedauert.

# Zu feig!

19) Roman von Reinhold Ortmann.

Ein solches Wundermittel kennt unter Arzneifach nicht, liebes Fräulein Lindholm! Und wenn ich's bestähe, würde mir's gewiß nicht einfallen, es Ihnen zu reichen. In acht oder zehn Tagen schon werden Sie die erste Kräfte ohne alle künstliche Nachhilfe erlangt haben. Warum sollten Sie sich nicht noch für diese kurze Zeit gedulden?

Sie war in die Polster niedersunken und hatte das Gesicht in den Händen verborgen.

„Weil ich fort muß!“ schluchzte sie. „Weil ich fort muß!“ schluchzte sie. „Weil ich hier nicht länger bleiben kann. Mein Gott, gibt es denn keinen Menschen, der sich meiner erbarmt?“

Selbst war neben ihr stehen geblieben, den Arm auf die Sessellehne gestützt. Und all die tiefinnige Bärtlichkeit, die er für sie im Herzen begie, klang aus seiner Stimme, da er, sich über sie herabneigend, halb laut sagte: „Ich kann nicht glauben, Fräulein Eva, daß Sie auf irgend eines Menschen Erdarmen angewiesen wären. Aber wenn Sie der Hilfsbereitschaft eines aufrichtigen Freundes bedürfen, so verfahren Sie über mich. Es gibt nichts, das ich nicht für Sie täte.“

Ohne sich aus ihrer zusammengesunkenen Haltung aufzurichten, schüttelte sie den Kopf.

Wenn Sie mir nicht gedulden können, um was ich Sie gebeten habe, so gibt es überhaupt keine Hilfe mehr für mich. Denn ich will ja nur fort von hier — weiter nichts als fort.“

„Und weshalb verlangt es Sie so sehr danach? — Hat Ihnen denn hier jemand ein Leid angetan?“

„Fragen Sie mich nichts — ich bitte Sie! — Ich darf und ich kann nicht darüber sprechen.“

„Das ist sehr betrübend für mich. Sollen Sie mich denn für so ganz unwert Ihres Vertrauens, Fräulein Eva?“

„Nein, nein, ich halte Sie für unegennützig und gut. Aber es wäre gar nicht in ihre Macht gegeben, mir zu helfen. Ah, warum bin ich ein so elendes, feiges Geschöpf, das zu nichts Mut hat, nicht einmal zu dem erlösenden Sprung hier aus dem Fenster!“

„Wenn Sie solche Dinge reden, zwingen Sie mich geradezu, mich auch gegen Ihren Willen in Ihre Angelegenheiten einzumischen. Sie sind entweder wieder krank oder Sie sind sehr unglücklich. Und in dem einen wie in dem anderen Falle bedürfen Sie des Beistandes. Beharren Sie darauf, den meinigen zurückzuweisen, so werde ich eben von Ihrer Schwester verlangen, daß sie Ihren Willen besser nachkommt, als es bisher geschehen zu sein scheint.“

„Um Gotteswillen — wenn Sie mich nicht zum Äußersten treiben wollen, so sprechen Sie kein Wort zu ihr. Sie darf ja nicht wissen, daß ich fort will. Sie sollen mir ja helfen, mich heimlich von hier zu entfernen.“

„Und wenn die Erfüllung dieses Wunsches möglich gewesen wäre, würden Sie mir dann wenigstens gesagt haben, wohin Sie zu gehen beabsichtigen?“

„O, ich hätte schon irgend eine Aussicht

gefunden. Wenn ich nur erst dies Haus und diese Stadt hinter mir habe, braucht sich niemand mehr um meinertwille zu sorgen.“

„Das ist keine Antwort, die mich beruhigen könnte, Fräulein Eva! Und ich wiederhole, daß für heute und für die nächsten Tage von einer Reise nicht die Rede sein darf — am allerwenigsten, wenn Sie sie in solchem Gemütszustande unternehmen wollen. Aber wenn Ihnen der Aufenthalt unter dem Dache Ihrer Schwester in Wahrheit ganz unerträglich geworden ist, so gibt es doch vielleicht noch einen anderen Weg. Ich bin überzeugt, daß meine Mutter gern bereit sein wird, Ihnen bis zu Ihrer vollen Wiederherstellung Gastsfreundschaft zu gewähren. Wollen Sie mich ermächtigen, gleich in dieser Stunde mit ihr zu reden? Und wollen Sie mir versprechen, keinen übereilten und irrdrischen Schritt zu tun, bis ich komme. Sie zu holen?“

Für die Dauer einer Sekunde schienen Eva wirklich unerschrocken, dann aber machte sie wieder eine entschiedene verneinende Bewegung.

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Doktor — aber selbst, wenn Ihre Mutter hochsinnig genug wäre, mich aufzunehmen, so wäre doch für mich noch nichts gewonnen. Und in der Stunde, wo Sie die Wahrheit erfahren, würden Sie mich nur um so tiefer verachten, weil ich die Stirn hatte, meine Schande in das Haus ehrenhafter Menschen zu tragen.“

Er war betroffen zusammengefahren.

„Ihre — Schande? — Nein, das Wort war nicht im Ernst gesprochen, Fräulein Eva!“

„Doch!“ bestätigte sie, starr vor sich hinaus-blickend, in betraute trögigem Tone. „Sie brauchen nur bei dem Theater nachzusehen, bei dem ich zuletzt engagiert war. Da würden Sie es Ihnen alle bekämpfen — vom Direktor bis zur letzten Choristin. Denn es war ja ein öffentliches Geheimnis, lange bevor ich es selber ahnte.“

Hatte ihre schamungslose Selbstanklage ihn für einen Augenblick irre gemacht, so war seine Ungewißheit, für was er ihre Worte zu nehmen habe, doch schon fast in dem nämlichen Augenblick geschwunden, da er ihr ins Gesicht gesehen hatte — in dieses bet all seiner Verlehrsheit noch so holde und unschuldvolle Kinder-gesicht, dessen Reinheit unmöglich eine Lüge sein konnte.

„Nun, und angenommen selbst, daß man mir dort derartiges erzählte“, erwiderte er ganz ruhig, „trauen Sie mir etwa zu, Fräulein Eva, daß ich es glauben würde? Ich würde den Klatschmäuclern Schweigen gebieten und die Verleumder zur Redenschleife ziehen. Denn es kann ja nichts anderes sein als Lüge und Verleumdung, was man Ihnen nachsagt.“

„Mit einer Art von ungläubigem Staunen lauschte Eva seinen Worten.“

„Woher aber können Sie diese Zuversicht nehmen, da Sie mich doch so gut wie gar nicht kennen und da Sie nichts aus meinem vergangenen Leben wissen?“

„Ein Arzt, auch wenn er noch so jung ist wie ich, wird immer in einem gewissen Grade zum Menschenkenner. Und ich brauche mir in unferem Fall nicht einmal sonderlich viel auf diese meine Menschenkenntnis zugute zu halten, denn es gibt Wesen, in die man mühelos

**Ein Schulmann als amerikanischer Oberst.** Der Direktor des Reformrealgymnasiums in Frankfurt a. M., Geheimer Studienrat Dr. Max Walter, ist von der amerikanischen Army and Navy Union zum Obersten ernannt und als Ehrenadjutant dem Stabe des Oberbefehlshabers, Generals G. Den Lafe, zugeteilt worden. Die Army and Navy Union ist eine dem Deutschen Kriegsbund ähnliche Einrichtung in den Ver. Staaten. Fünf Deutsche sind bisher zu Ehrenmitgliedern und Obersten der Army and Navy Union ernannt worden.

**Unterichtseife bei der Hamburg-Südamerika-Linie.** Die Voruntersuchung in dem Massenprozess wegen der Mienunterichtseife bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist jetzt nahezu beendet. Die Anklage richtet sich gegen mehr als 800 Angestellte der Reederei: Kapitäne, Offiziere, Maschinisten usw. Die Verurteilungen, die teilweise über 15 Jahre zurückreichen, sollen insgesamt acht Millionen Mark betragen. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde ein früherer Gefangenenaufseher in Kiel verhaftet, der an den Durchstechereien auf der Werk beteiligt gewesen sein soll. Es scheinen weitere Enthüllungen in Aussicht zu stehen.

**Fuchsplage am Mittelrhein.** In den Niederungen des heftigen Mittelrheins zwischen Worms und Mainz haben die Füchse sich in der letzten Zeit derart vermehrt, daß sie erheblichen Schaden unter dem Wildbestand anrichten. Die Jagdwächter haben bisher fast ohne Erfolg versucht, den Räubern zuleibe zu rücken. Eine gemeinsame Jagd in den Grenzungen von Odenheim und Eich verlief ergebnislos. Ausgelegtes Fleisch, das versetzt war, blieb unberührt.

**Ober des Hochwassers.** Das Hochwasser in Baden und Württemberg hat bis jetzt fünf Todesopfer gefordert. Es ertranken in der Raab ein 16-jähriger Knabe namens Joseph Geisler, in der Donau bei Ulm der elfjährige Sohn des Landwirts Riedel, in der Brenz der vierjährige Sohn des Keramikers Logau, in der Glatt der zehnjährige Sohn des Frohmeisters Weimann und in der Alb ein achtjähriger Knabe namens Koch.

**Mord eines Deutschen aus Kairo.** Der deutsche Brunnenbohrermeister Otto Dessau in Kairo hat die Mordtat ergriffen, nachdem er mehrere ägyptische Bauern um etwa 50 000 Mark betrogen hatte. Täglich laufen Straf anzeigen gegen ihn ein. Man vermutet ihn in Deutschland oder Rumänien.

**Polizeiaktion in Prag.** Der bisherige Reichsratsabgeordnete Svaha, der als Spion der Prager politischen Polizei entlarvt worden ist, hat sich heimlich von Prag entfernt. Er ist mit Frau und Kindern mit dem Nachschiff nach Triest abgereist. Man nimmt allgemein an, daß ihm eine gewisse Geldsumme zur Verfügung gestellt wurde, damit er sich außerhalb Europas, vielleicht in Amerika oder Australien, eine neue Existenz gründen kann.

**„Abhanden“ gekommene Kriegsbunte.** Bei der Einnahme von Monastir durch die Serben wurden in der dortigen Zweigstelle der Ottomanenbank 680 000 Mark vorgefunden, die als Beute beschlagnahmt und dem Stabe der ersten serbischen Armee überliefert wurden. Der französische und der englische Gesandte in Belgrad verlangten jetzt das Geld für die Ottomanenbank zurück. Von der ganzen Summe sollen aber nur noch 228 000 Mark vorhanden sein.

**Merkwürdiges Attentat einer Frauenstimmrechtlerin.** Einem Attentat der Frauenstimmrechtlerin ist das berühmte Bild „Venus mit dem Spiegel“ von Velasquez, das sich seit 1908 im Besitz der englischen Nationalgalerie befand, zum Opfer gefallen. Die Stimmrechtlerin Richardson beschädigte das Bild, das einen Wert von nahezu 800 000 Mk. hat, durch Ärtze. Sie wurde verhaftet.

**Folgeschwerer Landhausbrand.** In Wilna ist ein Holzhaus niedergebrannt. Dabei kamen eine alte Frau, ihre beiden Töchter, drei Schülerinnen und ein junger Mann in den Flammen um.

**Versteuerte Telephonstimmungen.** In Konstantinopel wird demnächst der öffentliche

**Kernsprechdienst eröffnet werden.** Für den Dienst sind ausschließlich einheimische Mädchen verpflichtet worden. Griechinnen, Armenierinnen, Jüdinnen und auch mehrere Türkinnen. Bemerkenswert ist, daß die jetzt weder im Geschäftsleben noch im Postdienst Konstantinopels türkische weibliche Angestellte verwendet werden sind. Die türkischen Telephonstimmungen werden ihres Amtes verschleiern wollen.

**Allerlei vom Tage.**  
— Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Hebel, der vor mehreren Wochen mit seinem Fraktionsgenossen, Geislichen Rat Päß, bei einem Automobilunfall in Berlin schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitt, hat das St. Hedwigs-Krankenhaus verlassen. Pfarrer Hebel ist soweit hergestellt.

**Berliner Humor vor Gericht.**  
Der Don Juan wider Willen. Vor dem Schöffengericht spielte sich dieser Tage der letzte Akt einer Tragikomödie ab, die für die Beteiligten in ihrem Verlauf zwar schmerzhaft war, die aber gewissermaßen veridantisch ausklang. Klage und Widerklage wegen verletzender Verleumdung hatten die ehemaligen Freundinnen Frau Michalle und Frau Bandke erhoben. Schon bei Beginn der Verhandlung machte sich eine sehr gereizte Stimmung bei den Parteien geltend. „Ich bin eine unbekohlene Frau.“ so legt Frau Michalle

brechend: So'n'e Gemeinheit! Mein Rec — — Borf.: Ich bitte um Ruhe! Da wir ja auf diese Weise zu keiner Klärung des Sachverhalts kommen, müssen wir die Zeuginnen und den Zeugen hören. — Es wird zunächst die Zeugin Klara Bandke aufgerufen. — Borf.: (nachdem er die Zeugin auf die Bedeutung des Fides verwiesen hat): Wenn Sie glauben, durch Ihre Aussage sich irgendwie zu belasten, oder wenn Sie fürchten, Ihrem Ansehen Schaden zuzufügen, so dürfen Sie Ihre Aussage verweigern. — Frau Bandke: Was, meine Tochter? Herr Präsident. — Borf.: Ich wünsche Ruhe! (zur Zeugin fortfahrend): Wenn Sie aber aussagen wollen, müssen Sie die lautere Wahrheit sagen: Sie kennen die Strafe, die auf einem Falschheid steht. — Zeugin (nach längerem Zögern): Ich möchte meine Aussage voweilern! — Während Frau Bandke nach Alchem ringt, platzt Frau Michalle los: Na, was ha ich ja lacht. Die hat was zu verschweigen, mein Meeschen nicht! — Borf.: Wir werden jetzt die andre Zeugin hören. — Nach der Ermahnung des Vorsitzenden schweigt auch die Zeugin Frida Michalle längere Zeit. — Borf.: Nun, wollen Sie nicht aussagen? — Zeugin (weinend): Rec, ich ha mir ja lanckit dabei jedacht, ich möchte lieba nichit sagen. — Tableau! Die beiden Mütter bilden gemeinsam auf ihre Töchter, während der Vorsitzende den Zeugen Morohn in den Saal rufen läßt. — Borf.: Der Zeuge soll uns darüber Auskunft geben, in welchen Verleumdungen er zu den Zeuginnen Frida Michalle und Klara Bandke gestanden hat. Wenn Sie dabei fürchten, sich irgendwie zu belasten, so dürfen Sie Ihr Zeugnis verweigern. — Zeuge: Rec, Herr Präsident, ich möchte aussagen, denn meine Frau — Der Zeuge wird bei diesen Worten von einem gemeinsamen Ausschrei der beiden Mädchen unterbrochen. Er schießt sich zunächst hilflos um und fährt dann fort: Die Sache war nemlich so: Ich reife vor een Kortstettschaft, so bei Private un Boelne. Dazu muß ich natterlich Damendefanttschaften machen — in alle Ehren selbstständlich. Wie ich nu in den bewußten Sparoacien kam, da merkte ich fleich, bet die deeden jungen Damen for een Vetschaft in Betracht kamen. Ich fadeltte also die Sache in. Zu mein' frechten Schreden bestellten die mir aber beede uf een Rangdenow. Wenn ich det Vetschaft machen wollte, konnte ich nich nee sagen — na, un so ha ich mir denn abmehelnd mit die eene un die andre jetroffen, bis se stücklich beede een Korsett jelestt hatten. Det sich die Mitter da mang mengten, wa mir heecht fatal. — Die Mädchen mußten weinend den Sachverhalt zugeben, die Schneidigkeit des Herrn „Ingenieur“ hatte es ihnen angehan. Auf Vorschlag des Vorsitzenden jogen die beiden beleidigten, jetzt tief zernichteten Mütter ihre Klagen zurück und trugen gemeinsam die Kosten. — Raum oder hatte sich hinter ihnen die Tür des Gerichtssaals geschlossen, so ging das Strafgericht über die beiden jungen Damen nieder, deren Herzogengefennisse so erbarmungslos enthält worden waren. Frau Michalle und Frau Bandke zankten diesmal nicht sich, sondern ihre Töchter aus.

**Zur Erinnerung an die Kämpfe von Düppel vor 50 Jahren.**



Im Kriege 1864 hatten die Dänen mit allen Mitteln der Befestigungskunst sich bei dem Dorfe Düppel eine sehr starke Stellung geschaffen mit einer Frontausdehnung von nur 4000 Schritt, gedeckt durch zehn Schanzen, die auf Hügeln angelegt, das ganze Terrain beherrschten und den Schlüssel zu Alsen bildeten. Beide Flügel dieser Stellung stützten sich auf das Meer und die dort mitwirkende Flotte, während die rechte Flanke überdies durch die älteren Strandbatterien geschützt wurde. Durch einen großen Brückenkopf war die Verbindung mit dieser Insel sichergestellt.

Die Preußen standen bereits in der ersten Hälfte des Februar 1864 vor dieser Befestigungslinie, doch gewann der Oberbefehlshaber Prinz Friedrich Karl bald die Überzeugung, daß die Befestigungen nur durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden konnten. Da für den Augenblick das erforderliche Geschütz mangelte, so konnte die erste Parallele erst am 28. März eröffnet werden, worauf nach Vollendung der dritten Hauptparallele die Erstürmung der Schanzen am 18. April morgens 10 Uhr überraschend schnell und glücklich vor sich ging.

daß er sich zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit in ein Sanatorium begeben kann.

— Der frühere Bürgermeister Erdmel von Utebom, der nach seinem Verschwinden aus Medom in der Fremdelegion in Algier wieder auftauchte, wegen Krankheit aber aus den französischen Heeresdiensten wieder entlassen wurde, beabsichtigt eine Vortragsreihe durch Deutschland anzutreten. Die Polizei wird aber seine Vorträge nicht zulassen. Sein Vortrag in Halle a. S. wurde ihm verboten.

— Die Zahl der Todesopfer der Brandkatastrophe in St. Louis scheint dreihäufig zu erreichen. Es wurde jede Postung ausgegeben, noch Lebende unter den Trümmern des Klubhauses zu finden.

**Gerichtshalle.**

**Frankfurt a. M.** Durch das Urteil der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Redakteur des „Lauusboten“ in Homburg v. d. Höhe, im Wiedererfahren von der Anklage der Verleumdung des zweimal zum Tode verurteilten Hochlehrers Dopp freigesprochen, da, wie die Schwurgerichtsverhandlung gegen Dopp ergeben hat, die im „Lauusboten“ 1907 gedruckte Nachricht, Dopp sei in Untersuchungshaft genommen worden, weil er seine Frau zu vergiften gesucht habe, um in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu gelangen, sich als wahr herausgestellt hat. Der Redakteur war damals zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

**Wien.** Der Oberleutnant Artur Jacob des 4. Österreichischen Jüwären-Regiments wurde wegen des Verbrechens der Spionage zu Kriegsgefangen zur Kassation und zu 17 1/2 Jahren schweren

los, „und for mein Meeschen, da lej' ich de Hand in' Freie!“ — „Ruhe“, ermahnt der Vorsitzende, „wir wollen ohne Aufgereiztheit den Sachverhalt feststellen. Und zwar soll die Besagte und Widerklägerin Frau Bandke beginnen. Erzählen Sie also —“ „Rec, die nich“, unterbricht Frau Michalle während den Vorlesenden, „nee, die nich, die schwindelt.“ — Borf.: Ruhe! Ich werde keine Rücksicht mehr nehmen, wenn Sie nochmals die Verhandlungen stören. Es bleibt dabei, Frau Bandke spricht zuerst. Wir werden dann durch die Zeugen feststellen, wie weit sich Ihre Darstellung mit dem Sachverhalt deckt. Also bitte.“ — Angell. Bandke: Also eenet schönen Dages taucht bei uns im Sparoacien der Inschenjör Morohn uff, der ja noch heite hier als Zeise erzählt hat. Er machte von Anfang an meine Dochts Kläre, wat een patentet scheenet Meeschen is, den Soj. Aha se lieh ihm abschallen, weil se schon een festet Bahältnis hat, wat nächststene ene Balodung sidt. Darauf machte sich nu der Inschenjör an de Michallen ihre Friedaran, wo er denn nu mehr Jist hat. Wenn det die Michallen freitret, denn wer' ich Zeitin davor bringen, bet der Meeschen oft mit den Mann zu ammen jeleben worden is. Det ha' ich aadilt un nischit wölt. In darum is die alle Michallen wild geworden un hat uff mein Meeschen jeleacht, se hat sich mit den Inschenjör heimlich jetroffen. Det is nich wa, un darum ha ich ihr mit Recht eene läinerliche Klatschdiale jenannt. For det, wat ich hier jeleacht habe, sieh ich grade! — Borf.: Nun, Frau Michalle, erzählen Sie einmal die Geschichte von Ihrem Standpunkt. Stimmt das alles so? — Angell. Michalle: Rec, Herr Präsident, det stimmt natterlich nicht! Et is so unjelehrtrade unjelehrtr. Meine Frida ha'n loofen lassen un denn erst hat sich die Bandke'n ihre Kläre ihm anjetragt. — Angellagte Bandke (unter-

**Vermilchtes.**

**Die getäuschten Lords und Ladies.** Aus dem Flugplatz Hendon in England haben zwei Schwindler die elegante Gesellschaft an der Nase herumgeführt; zu welchem Zweck, ist allerdings bisher noch nicht ermittelt. Der eine von beiden gab sich als Kronprinz von Württemberg aus, den es bekanntlich gar nicht gibt, und der andere als den Privatsekretär des „Kronprinzen“, Lord Stanton Hope. Lord Hope scheint sehr aufgeräumt gewesen zu sein, und ein Beer erzählt, daß der Lord Bejorgnisse gedührt habe, daß der König von Württemberg etwas davon hören könnte, daß der Kronprinz zu einem Flug aufgestiegen sei und sein Leben riskiert habe. Eine Lady, die sich in Begleitung des Beers befand, glaubte tatsächlich eine „königliche Hobelt“ vor sich zu haben, machte einen kleinen Holzkug vor dem „Kronprinzen“ und redete ihm mit „Sire“ an. „Lord Hope“ versuchte dann, gesellschaftliche Beziehungen für den Kronprinzen zu schaffen, und hatte Glück. Offenbar fühlten sich zahlreiche Lords und Ladies durch die Freundschaft des „Kronprinzen von Württemberg“ äußerst geehrt. Der „Kronprinz“ verschwand dann, und „Lord Hope“ nach ihm. Und feiner hat sie mehr gesehen. Die Herren und Damen der englischen Gesellschaft aber, die diesen Meinsfall erlebten, haben sich mit großen Augen an.

hineinsehen kann wie durch eine gläserne Wand. Und unter allen derartigen Wesen, die mir bisher auf meinem Lebenswege begegnet sind, war keines durchsichtiger als Sie.“ Sie hatte unwillkürlich die Augen zu seinem Gesicht erhoben, aber als sie dem in seiner warmen Bärtlichkeit so beredten Blick der feinen Beglückten, stutete es heiß über ihre Wangen.

„Ich fürchte, daß Sie sich dennoch in mir täuschen“, sagte sie leise, „es wäre vielleicht nicht alles Lüge, was man Ihnen Schlichtes von mir erzählen würde. Und Sie mühten sich doch wohl besser kennen, um mir auch da noch zu vertrauen, wo unumstößliche Tatsachen gegen mich zu zeugen scheinen.“

„Zweifeln Sie an der Festigkeit meines Vertrauens, Fräulein Eva — wohlan, so stellen Sie es auf die Probe. Auf jede, die Sie für geboten halten. Sie haben es vorhin abgelehnt, eine Auskunft im Hause meiner Mutter zu suchen. Werden Sie es mir auch dann noch verweigern, wenn ich Sie gleichzeitig um die Ermächtigung bitte, der alten einsamen Frau in Ihnen eine — eine Tochter zuzuföhren?“

„O, Herr Doktor! — Nein, das war nicht großmütig! — So dürfen Sie nicht zu mir sprechen, nachdem — nachdem ich Ihnen das gesagt hatte.“

„Aber was, um des Himmels Willen, haben Sie mir denn gesagt, das einen rechtlichstehten Mann abhalten könnte, Ihnen seine Hand anzubieten? Daß man Sie verleumdet — daß stülte Väterungen Sie mit abler Nachrede verfolgt haben? Wieder Gott! — Dies Schicksal bleibt heute wohl schwerlich einem allein,

stehenden jungen Mädchen erspart — und sicherlich am allerwenigsten einer Bühnenschauspielerin. Sagen Sie mir, daß Sie sich vor Ihrem eigenen Gewissen als schuldlos fühlen — oder nein, sagen Sie mir lieber gar nichts! — leben Sie mich nur an und geben Sie mir ganz stumm Ihre liebe Hand — und ich werde über die kostbarste Dummheit dieser Beileumder lachen, wie Sie von Rechts wegen darüber lachen sollten.“

Seine frische, fröhliche Rede lang ihr durchs Ohr ins Herz wie eine himmlische Musik von wunderbarer, nie gekannter Schönheit. Und wie fest auch noch vor wenig Sekunden ihre Vorsätze gewesen sein mochten, der Versuchung zu widerstehen — die tödliche Bombe der Gewißheit, daß es einen edlen, hochstimmigen Menschen gab, der sie liebte und der an sie glauben würde, ob auch alle Welt anklagend gegen sie aufsträte — sie brach bei der überwältigenden Seligkeit dieses Augenblicks doch alle Maßregeln ihrer zarten jungen Seele zum Schweigen.

„Wohl blühte sie still und verschämt vor sich nieder, doch als Helmut's Rechte ihre still im Schoße gestalteten Hände suchte, bemühte sie sich nicht, sie ihm zu entziehen. Und dann, als sie sein freudestrahlendes Gesicht plötzlich ganz nahe vor sich sah, als sie die warme Berührung seines Mundes auf ihre Lippen fühlte, schloß sie mit einem seligen Lächeln die Augen, um widerstandslos seine Lieblosung zu dulden.“

Ein Geräusch hinter ihrem Rücken ließ sie gleichzeitig emporschnellen. Helmut sah, daß das Mädchen eingetreten war, um sich bei dem Anblick der zärtlichen Szene sogleich wieder

zum Gehen zu wenden. Eva rief sie beim Namen, aber die Wagg hatte es entweder nicht gehört oder nicht hören wollen, denn sie drückte die Tür hinter sich ins Schloß und ging eiligen Schrittes davon.

„O, mein Gott, nun wird sie Fanny erzählen, was sie gesehen hat. Was werde ich jetzt von meiner Schwester hören müssen!“

„Sicherlich nichts, worvor du dich fürchten müßtest, mein geliebtes Herz.“ beruhigte Helmut die tödlich Erschrockene voll zuversichtlicher Leichterkeit. „Mit welchem Rechte wollte Frau Fanny verbieten, daß wir uns lieb haben?“

„So weit gehen ihre schweherlichen Befugnisse gäblichherweise nicht. Und im übrigen darfst du es getrost meine Sorge sein lassen, ihre etwaigen Einwendungen zu beseitigen.“

„Aber Sie müssen erst mich mit ihr sprechen lassen — Ich bitte Sie darum von ganzem Herzen.“ — „Es darf nicht anders sein, und wenn Sie — wenn Sie es mit mir gut meinen, werden Sie es mir nicht abschlagen.“

„Es blieb ihm nichts anderes übrig, als ihrem Verlangen zu willfahren, da er ja sah, mit wie angivoller Unruhe sie seine aufkommende Antwort erwartete. Aber er führte hinzu, daß er jedenfalls noch an diesem Abend wieder ammen werde, um sich die letzte Gewißheit seines unverdienten Glückes zu holen. Und noch einmal lächelte er, ehe er sich auf Eva's liehenitliches Drängen zum Gehen wandte, heiß und innig die welchen Mädchenlippen, die sich umsonst seinem stürmischen Verlangen zu entziehen suchten.“

11.  
Für einen Augenblick hatte Eva die Emp-

findung, daß eine Fremde sich in Fannus Kleider gekleidet habe, um sie zu erschrecken — so verändert war das Aussehen der Schwester, als sie — kaum zehn Minuten nach Helmut's Entfernung — mit dem Ungeheim der höchsten Aufregung in ihr Zimmer stürzte. Ihr schönes Gesicht war zur türdichsten Grimasse entstellt durch einen Ausdruck leidenschaftlichen Zornes, ihre Augen sprühten, und die ersten Worte schon, die sie Eva entgegeneschleuderte, verrieten eine Fülle von Wut und Haß.

„Es sind ja häßliche Geschickchen, die ich da hören muß! Da zu also benutzt der Herr Doktor seine ärztlichen Witten! Und du bist schamlos genug, unter dem Dache meines Hauses solche Dinge zu treiben!“

Eva war bekannt von dem Entsetzen, das ihr der Anblick Fannus' eingekehrt hatte und von der Brutalität ihrer Vorwürfe. Wortlos, mit großen, starrten Augen sah sie in das zuckende Gesicht der jungen Frau. Fannus aber trat dicht vor sie hin, und ihre kleinen Kräfte waren so dicht vor dem Anblick der Wehrlosen, als ob sie willens sei, sie zu schlagen.

„Nun, warum siehst du mich so entgeizert an. Hast mir zu antworten? Glaubst du etwa, mit dieser Unschuldsmiene noch einen Eindruck auf mich zu machen? Um diesen Doktor also war dir's zu tun? Selnenwegen verurachte es dir Kerventritzen, Egon von Leitow's Namen zu hören? Natürlich hast du ihn auch zu deinem Vertrauten gemacht und zu deinem Beschützer aufzutreten! Die Dreistigkeit, mit der er hier aufzutreten wagt, beweißt es ja deutlich genug!“

(Fortsetzung folgt.)

# Persil bleibt Persil

**Der grosse Erfolg!**  
Das beste selbsttätige

**Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!**

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Ueberall erhältlich,  
niemals lose, nur in  
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

## Holzversteigerung.

**Mittwoch, den 18. März,**  
Vormittags 10 Uhr,  
wird in hiesigem Gemeindevwald folgendes Holz versteigert:

**Distrikt Platte:**

17	Tannen-Stämme	2,83 Festmeter
36	" Stangen	1. und 2. Klasse
337	" "	3. Klasse
631	" "	4. "
1480	" "	5. "
1375	" "	6. " (Bohnenstang.)
60	Rm. Kiefern-Knüttel	
1730	Stück "	Wellen.

**Distrikt Eichen:**

22	Eichen-Stämme (Wagnerholz)	4,54 Fstm.
86	Tannen-Stämme	19,87 Fstm.
58	Tannen-Stangen	1. Klasse
16	" "	2. "
19	" "	3. "
28	Rm. Eichen-Knüttel	
210	Eichen-Wellen	
107	Rm. Buchen-Scheit und -Knüttel	
2030	Buchen-Wellen.	

**Totalität. Distrikt 10a, 2b, 4 und 6b.**

68	Tannen-Stämme	26,23 Fstm.
27	Tannen-Stangen	1. Klasse.
14	" "	2. "

Reichenbach, den 11. März 1914.  
Scherer, Bürgermeister.

## Stammholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots soll im hiesigen Gemeindevwald folgendes Holz zum Verkauf gelangen:

**Los 1.**  
**Distrikt 16 Burg b.**  
148 rottannene Stämme von 29,32 Festm.

**Los 2.**  
**Distrikt 2 Inner**  
35 rottannene Stämme von 14,02 Festm.

**Los 3.**  
**Distrikt 1 a) Glaswald**  
29 rottannene Stämme von 21,94 Festm.  
Dazu Schuedestämme bis zu 2,76 Fstm. Gehalt.

**Los 4.**  
**Distrikt 3 b) Glaswald**  
38 rottannene Stämme von 10,24 Festm.

**Los 5.**  
**Distrikt 1 b) Glaswald**  
220 rottannene Stämme von 60,66 Festm.

**Los 6.**  
**Distrikt 6. Heidekopf**  
27 rottannene Stämme von 6,54 Festm.

Die Angebote müssen geschlossen, unter „Holzverkauf“ bis zum 16. März ds. Jhs., vormittag 11 Uhr, auf der Bürgermeisterei eingegangen sein.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am 16. März, vormittags 12 Uhr in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter auf der Bürgermeisterei.

Verkaufsbedingungen und Aufmaßtabellen können auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

## Mittwoch, den 18. März,

Vormittags 11 Uhr anfangend  
kommen in dem Gemeindevwald zu Versteigerung:

**Distrikt Eichwald, Glaswald und Burg:**  
**170 eiche Stämme von 40,68 Festm.**

10	Stangen	1. Klasse
159	tannene Stangen	1. Klasse
97	" "	2. Klasse
110	" "	3. Klasse

Niederems, den 9. März 1914.  
Müller, Bürgermeister.

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

## Möbelfabrik Rosenbauer

Telephon 56. Limburg Diezerstr. 12.

**Ständige Ausstellung**  
künstlerisch arrangierter Musterzimmer!  
**Besonders günstige Offerte von Schlaf-Zimmern!**

Schlafzimmer mit Stühlen und Handtuchhalter von Mk. 125.—

Schlafzimmer in hell Nussbaum, imitiert, mit großem Tür. Schrank	Mk. 180.—
Schlafzimmer in hell Eiche, imitiert, mit Tür. Spiegelschrank	Mk. 235.—
Schlafzimmer in hell Satin, imitiert, poliert, mit Intarsien, Tür. Spiegelschrank, Glas und Marmor	Mk. 350.—
Schlafzimmer in hell Satin imitiert, mit großem, Tür. Schrank. Weisszeugenrichtung mit Glas und Marmor, sehr elegantes Türmer	Mk. 398.—
Schlafzimmer helle Eiche, gebeizt, Tür. Spiegelschrank und Marmor, gediegene Arbeit	Mk. 412.—
Schlafzimmer helle Eiche, gebeizt, großer Tür Schrank mit Spiegel und Wäscheinrichtung	Mk. 430.—
Schlafzimmer helle Eiche, gebeizt, mit großem Tür. Spiegelschrank 180 cm. breit und Wäscheinteilung	Mk. 483.—

**Beste und gediegenste Arbeit.**  
**Hochelegante Schlaf-Zimmer**  
in verschiedenen Holzarten als Nussbaum, Mahagoni und Eichen in verschiedenen Beizungen.  
Mk. 450, 560, 687, 775, 875 und höher.

**Complete Wohn- und Speisezimmer**  
in Nussbaum und Eiche aparte Beizungen  
Mk. 142, 157, 224, 390, 420, 560, 680.— 790.— 850.— bis 1600.—

**Herren - Zimmer**  
Eiche, aparte Beizungen  
von Mk. 245.— bis 865.— und höher.

**Moderne Küchen-Einrichtungen**  
in Caroline-Pine, Eiche, weiße und farbige Lackierungen,  
von Mk. 58.50 an in jeder Preislage

## Einzel-Möbel

Vertikows	v. 35	Leberdivan	zum klappen 45
Büffets	pol. Mk. 118	Blüsch-Divans	Mk. 48
Schreibtisch	Nussb. pol. 38	Ausziehtische	Mk. 24
Bücherschrank	eiche geb. 58	Nachtschränke	Mk. 7 <sup>50</sup>
Trumeau	Spiegel geb. 35	Waschtische	Mark 12
Vorplatzteil	von 11 an	Waschschränke	Mk. 20
Eisenbettstellen	8 <sup>50</sup>	Holzbettstellen	16 <sup>50</sup>
Seegrasmatraz.	10	Patentmatrazen	18
3tl. Wollmatraz.	18		aufrechtstehende Federn.

**Oberbetten** von Mark 11 an.  
Bei ganzen Ausstattungen franko Lieferung jeder Bahnstation.  
Die Besichtigung meines Lagers ist jedermann ohne jeglichen Kaufzwang gerne gestattet.

Elegante

## Kommunitanten- und Konfirmanden-Stiefel

in großer Auswahl zu verschiedenen Preisen.

Frau Chr. Bouffier Wwe., Camberg.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. März  
d. Js., Nachmittags um 5 1/2 Uhr, findet eine  
**Uebung der Pflichtfeuerwehr**  
statt.

Die Mannschaften wollen sich an den bekannten Sammelplätzen pünktlichst einfinden.

Entschuldigungen, die jedoch nur in den dringendsten Fällen berücksichtigt werden, sind auf dem Bürgermeisteramte schriftlich anzubringen.

Unentschuldigtes oder nicht genügend entschuldigtes Ausbleiben sowie unpünktliches Erscheinen wird mit empfindlichen Geldstrafen geahndet.

Camberg, den 12. März 1914.  
Der Bürgermeister:  
Pipberger.

Bei der in den ersten Tagen stattfindenden Erhebung von elekt. Energie sind gleichzeitig die Kosten der im laufenden Rechnungsjahre ausgeführten Hausinstallationen mitzuzahlen. Die Interessenten wollen daher die betr. Beträge bereit halten.

Es werden dem Erheber des Wasser- und Lichtgeldes öfters dadurch Schwierigkeiten bereitet, daß unter irgend einem Vorwande nicht gezahlt oder mehreremals zum Abholen des Geldes bestellt wird. Dies muß in Zukunft vermieden werden. Wenn irgend wie ein Versehen der Anforderung betr. Lieferung unterlaufen sein sollte, so hält dieses keineswegs die Zahlung auf. Dem Magistrat ist bei derartigen Vorkommnissen Mitteilung zu machen und wird nach Feststellung der zuviel gezahlte Betrag zurückerstattet. Unbeglichen zurückgegebene Quittungen werden künftig sofort im Beitreibungsverfahren eingezogen.

Camberg, den 10. März 1914.  
Die Stadtkasse:  
Wenz.

Ich habe in mein Geschäft neu aufgenommen:

## Maschinen - Riemen

in allen gangbaren Breiten von 40-80 mm.

Ich unterhalte in diesen Breiten stets ein Lager, nebst dazu passenden Verbindern und gebe dieselben zu äußersten Fabrikpreisen ab.

Alle anderen Breiten in nur 1a. Qualitäten werden in 2-3 Tagen geliefert.

Ich halte mich hierin bestens empfohlen

**Adam Urban, Camberg.**

**Kathol. Kirchengasse. Evangel. Gottesdienst.**  
Es wird wiederholt aufmerksam gemacht, daß die noch rückständige Kirchensteuer, Pachtgelder und Zinsen bis zum 20. ds. Mts., entrichtet sein müssen; andernfalls unverzüglich Mahnung und Beitreibung erfolgt.

Camberg, 14. März 1914.  
Der Kirchenrechner.

Außerdem findet in Camberg vormittags 11 Uhr ein **Taubstummengottesdienst** verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahles, statt.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zu Ostern einen braven, tüchtigen

## Lehrjungen

aus guter Familie.  
W. Schneider, Schierstein.  
Näheres bei Kaufmann Franz Wenz Camberg.



*Du dumme Junge merk Dir's mal  
Die Stiefel putzt man mit Erdal*

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Sag von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 30

Zweites Blatt.

Samstag, den 14. März 1914

36. Jahrgang

## Amtliche Nachrichten.

Betr.: Musterungs-Geschäft 1914.

Das diesjährige Musterungs-Geschäft im Kreise Limburg findet an den nachgenannten Tagen und Orten statt und zwar in den dabei bezeichneten Lokalitäten:

Zu Camberg in den Lokalitäten des Gastwirt Bisbert Send (Gutenberger Hof):

Freitag, den 20. März 1. J., vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr beginnend, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Dombach, Erbach, Kirberg, Reesbach, Niederfelters, Schwidershausen und Würgefer.

Samstag, den 21. März 1. J., vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr beginnend, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Camberg, Dornborn, Eisenbach, Nauheim und Ohren.

Montag, den 23. März 1. J., vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr, beginnend, für die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Niederbrechen, Oberbrechen, Oberfelters und Werschan.

Eine Lösung der Militärpflichtigen findet nicht mehr statt.

Die Verhandlungen der Reklamationen werden nicht, wie in den Vorjahren an jedem Tage nach beendeter Musterung der Militärpflichtigen, sondern am Dienstag, den 31. März 1914, im Anschluß an die Musterung hier in Limburg im Musterungslokal vorgenommen werden. Hierfür sind die Reklamierenden besonders aufmerksam zu machen, damit dieselben rechtzeitig zur Stelle sind.

In den genannten Musterungsterminen haben sich die sämtlichen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1894 geboren sind, sowie diejenigen aus den früheren Jahrgängen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, auch solche, welche im vorigen Jahr als tauglich für den Militärdienst anerkannt wurden, aber nicht zur Einstellung gelangten, insofern sie mit einer Gemeinde des hiesigen Kreises gestellungspflichtig sind, pünktlich und zwar vollständig sauber gewaschen, hauptsächlich reinen Ohren und in anständiger reiner Kleidung einzufinden.

Militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen stehende Militärpflichtige, sowie ferner Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, welche zwar im diesseitigen Kreise geboren, sich aber in einem anderen Kreise aufhalten, haben sich nicht hier, sondern in demjenigen Orte, wo sie in Lehre oder Arbeit stehen, bezw. wo sich die Lehranstalt befindet, welche sie besuchen, zu stellen.

Militärpflichtige, welche sich diesen Bestimmungen entgegen mit den Militärpflichtigen ihrer Geburtskommune zu stellen versuchen sollten, werden im diesseitigen Kreise nicht allein zur Musterung nicht zugelassen, sondern es wird auch deren Bestrafung wegen unterlassener Erfüllung bei dem Zivilvorstand ihres Bestimmungsortes veranlaßt werden. Diejenigen Militärpflichtigen, von denen diese Bestimmungen zu beachten sind, wollen die Herren Bürgermeister einzeln entsprechend belehren, oder sie durch ihre Eltern unverzüglich belehren lassen, da zufolge höherer Anordnung strengstens darauf gehalten werden soll, daß sich die Militärpflichtigen da stellen, wo sie gestellungspflichtig sind.

Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche bereits Annahmeschein als Freiwilliger von einem Truppenteil besitzen, brauchen nicht zu erscheinen.

Alle Militärpflichtigen, welche schon vor einer Musterungs- resp. Aushebungskommission erschienen sind, haben den Lösungsschein mit zur Stelle zu bringen, widrigenfalls ihnen auf ihre Kosten ein neuer Schein ausgestellt wird. Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Musterung nicht stellen, oder bei Anruf ihres Namens im Musterungslokal, bezw. auf dem Sammelplatz nicht anwesend sind, haben die in § 26 Pol. 7 der Wehrordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen.

Militärpflichtige dürfen sich im Musterungs-

termin freiwillig zum Diensttritt melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest spätestens zum Musterungstermin durch den betreffenden Herrn Bürgermeister einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde zu beglaubigen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wegen der Behandlung der von Reservisten, Ersatzreservisten, Landwehrlenten und Landsturmpflichtigen eingehenden Gesuche um Zurückstellung (Klassifikationsgesuche) sind die bezüglichen Bestimmungen in Abschnitt XXI. der Deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 zu beachten.

Die Militärpflichtigen, die reklamiert sind, brauchen nur an dem Tage zu erscheinen, an dem sie untersucht werden, nicht aber an dem Tage, an dem die Reklamationen zur Verhandlung kommen.

Limburg, den 7. März 1914.  
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission.  
J. B.: Dr. Schröter.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 11. März 1914.

Der Bürgermeister:  
Pipberger.

## Lokales u. Vermischtes.

\* 7. Feuerwehrbezirk (Kreis Limburg). Von verschiedenen Seiten war bei der Kreisbehörde Klage geführt worden, daß Gendarmen Feuerlösch-Einrichtungen und Geräte revidierten, ohne den Ortsbrandmeister oder den Polizeiverwalter zuzuziehen, wodurch das Ansehen dieser Beamten bei der Bevölkerung und insbesondere bei den Feuerwehrpflichtigen geschädigt würde. Die Kreisbehörde hat derartige Klagen für berechtigt anerkannt und demzufolge nunmehr angeordnet, daß 1) Revisionen von Feuerlösch-Einrichtungen und Geräten durch Gendarmen sich fernerhin, abgesehen von ausdrücklichen gegenteiligen Anordnungen in Ausnahmefällen, nur auf äußere Dinge, nicht aber auf feuerwehrtechnische zu erstrecken haben. 2) Von allen Revisionen der Ortspolizeiverwalter kurz vorher in Kenntnis zu setzen ist, damit dieser den Ortsbrandmeister und event. auch den Spritzenmeister zur Teilnahme und Ausrüstungsverteilung zur Revision heranziehen oder sich persönlich daran beteiligen kann, und 3) Einrichtungen und Geräte freiwilliger Feuerwehren durch Gendarmen nicht zu revidieren sind.

\* Wie die Leute aus dem Leben scheiden. Der Advokat — tritt vor einen höheren Richter, der Pfarrer — segnet das Zeitliche, der Chemiker — scheidet, der Straßenkehrer — kehrt zum Staub zurück, der Diplomat — wird abberufen, der Schauspieler — geht ab, der große Esser — ist nicht mehr, die Wäscherin — hat ausgegungen, der Gelehrte — gibt den Geist auf, der Vegetarier — beißt ins Gras, der Beamte — wird in eine andere Welt versetzt, der Kutscher — fährt ab, der Jäger — ist verblühen, der Musiker — geht stöten, der Kondukteur — hat seine letzte Reise angetreten, der Totengräber — fährt in die Grube, der Maurer — kragt ab, der Mörder — wird ins Jenseits befördert, das Rennigeler — „geht ein“, und der Schriftsteller — endet.

\* Limburg, 12. März. Durch verschiedene auswärtige Blätter ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß hier an der sog. „alten Lahn“ verschiedene Giftflaschen mit unbekanntem Inhalt gefunden worden seien, in denen man Gift oder gar Krankheits-Bazillen — offenbar a la Hopf — vermutete. Die Polizei, der man die Flaschen zustellte, hat sie dem Chemiker Dr. Lawaczek in Niederfelters zur Untersuchung zugestellt. Dabei ist festgestellt worden, daß der Inhalt der Flaschen vollständig harmloser Natur ist und kein Gift enthält. Die Beunruhigung der hiesigen Bürgerschaft durch die auswärtigen Zeitungen war demnach vollständig überflüssig.

\* Limburg, 14. März. Der Lahn-

hohenweg, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Taunuskreis unter Aufwendung erheblicher Mittel geschaffen wurde, erfährt in diesem Jahr eine durchgreifende Wegemarkierung, für die vom Vorjahr 1900 Mark bewilligt wurden.

\* Limburg, 7. März. Das am Donnerstagabend veranstaltete Konzert von Fr. Eswein, Fr. Lawaczek und Herrn Direktor Max Schnelle, (in der alten Post) erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das Programm enthielt nur gediegene, klassische Musik. Eröffnet wurde das Konzert mit der Sonate A-dur für Klavier und Violine von L. v. Beethoven, die dem Violinvirtuosen Rudolf Kreutzer gewidmet ist und daher die Kreutzerjohanna genannt wird, eine der hervorragendsten Sonaten Beethovens. Sie stellt hohe Anforderungen an die ausführenden Künstler. Fr. Lawaczek und Herr Direktor Schnelle entledigten sich in vorzüglicher Weise ihrer Aufgabe. Herr Schnelle zeigte eine vollendete Technik u. vortreffliche Tongebung wie er es auch versteht, die Ideen des Komponisten mitfühlend darzulegen, was besonders den letzten Teil der Sonate wie auch das Adagio von Spohr wirkungsvoll gestaltete. Fräulein Martha Lawaczek (eine Tochter des Herrn Apothekenbesizers Karl Lawaczek in Camberg) ist eine Virtuosa auf dem Klavier. Bewundernswert war besonders die Ausführung der Komposition von Liszt „Venezia e Napoli“. Durch reichsten Beifall bezeugte die Zuhörerschaft ihren Dank für das Gebotene. Meisterhaft war Fr. Lawaczek auch als Begleiterin der Lieder, vorgetragen von Fr. Luise Eswein, Gesanglehrerin an dem Musikonservatorium des Herrn Direktors Schnelle. Die Sängerin trat zum ersten Male in Limburg öffentlich auf und hat sich damit sofort großen Beifall erworben. Sie verfügt über eine ausgiebige und gut gesungene Stimme, die namentlich in den höheren Lagen sich glanzvoll entwickelt. Anerkannt muß auch werden, daß die Stimme keine Ermüdung zeigte und auch nach dem letzten der vorgetragenen 12 Liedern von Beethoven, Schubert, Brahms, Rob. Franz, Reger und Rich. Strauß nichts an Frische und Reinheit einbüßte. — Den Künstlern gebührt für die Veranstaltung des Konzertes der Dank der Limburger Musikfreunde, denen hier nicht allzuoft Gelegenheit gegeben ist, gute Musik in vortrefflicher Ausführung zu hören.

\* Ufingen, 14. März. Eine einzigartige Überraschung brachte die hier stattgehabte Jagdverpachtung. Die hiesige Jagd, welche einen guten Reh- und Niederwildbestand hat und welche nach sachmännischer Ansicht bei waidgerechter Behandlung in absehbarer Zeit Rotwild, welches heute noch Wechselwild ist, als Standwild aufweisen wird war vor 10 Jahren — also in einer Zeit, in der für Jagdverpachten noch keineswegs die heute üblichen Preise gezahlt wurden —, schon unter der Hand für 1100 M. pro Jahr verpachtet worden. Bei der gestrigen öffentlichen Verpachtung wurden nun von dem einzigen erschienenen Bieter nur 800 M. geboten, was zur Folge hatte, daß der Verpachtungstermin aufgehoben wurde. Dieses Ergebnis und die Anwesenheit nur eines Jagdliebhabers bei einer guten Durchschnittsjagd und in Anbetracht der guten Bahn- und Wegeverbindung der Kreisverbindung der Kreisstadt Ufingen mit verschiedenen Großstädten ist wohl nur auf die gestrige schlechte Witterung und auf sonstige unvorhergesehene Zufälle zurückzuführen.

\* Höchst a. M., 9. März. Ein Revolver schuß fiel plötzlich am Donnerstagabend auf der Regalbahn einer Wirtschaft, als gerade dort spielende Regalklub seine Tätigkeit beginnen wollte. Die Kugel traf den 26jährigen Kaufmann Franz Schmittner in den Unterschenkel und fügte ihm eine erhebliche Verletzung zu. Als Täter kommt ein 14jähriger Junge in Betracht, der auf der Regalbahn als Regelauffseher beschäftigt war.

\* Frankfurt, 9. März. Gestern Abend wurde ein Geschäftsfraulein auf der Lange-straße am Redneigraben von einem jungen Menschen angefallen. Der Mensch packte das Mädchen am Arme und versuchte ihm die

Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Leute hinzu, doch gelang es dem Räuber, in der Richtung der Lange-straße zu entkommen.

\* Wiesbaden, 14. März. Seit heute sind bei uns die Berichtsdienere, welche mit der Vorführung der Befangenen betraut sind, an der Strafhammer (auch das Schwurgericht wird später folgen) mit einem Seitengewehr bewaffnet. Es ist das eine Maßnahme, welche anderweitig an den Berichten bereits seit längerer Zeit eingeführt ist, und welche ihre Veranlassung in der drohenden Haltung hat, die vereinzelt Angeklagte den Berichten gegenüber angenommen haben.

## Briefkasten der Redaktion.

Ernestine F. (Nach D.) Zitronen-Haarwasser bereitet man aus 30 Gramm Weinstein, einem halben Liter Wasser und dem Saft von drei Zitronen. Unvergleichlich, um dem Haar Glanz und Farbe zu verleihen. Der Zitronensaft löst das Salzartige des Weinstein auf und macht ein öliges Substrat daraus, während die reinigenden Eigenschaften bestehen bleiben. Dies Mittel ist besonders für Blondinen sehr zu empfehlen.

## Für die Küche.

\* Gebratene Heringe. Frische Heringe kommen jetzt allgemach auf den Markt. Nachdem man die Heringe gewaschen, einige Zeit mit Salz und Pfeffer bestreut hat durchziehen lassen, wälzt man sie in Mehl und bratet sie in Butter auf beiden Seiten braun mit reichlicher Butter, die gleichzeitig die Sauce abgibt. Man ist die Bratheringe dann auf diese Weise, kann sie aber auch noch marinieren, indem man abgekochten, wieder erhalteten Essig darüber gießt.

\* Weiskohl zu Rindfleisch. 2 Köpfe gut zurechtgemacht, von den Strünken befreit und in Stücke geschnittener Kohl werden gewaschen und 10 Minuten in kochendem Wasser abgewälzt, herausgenommen, kalt abgeseigt und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Dann legt man die mit einem Tuche sauber ausgedrückten Kohlviertel dicht nebeneinander in eine Kasserolle, gibt Salz, Pfeffer, Kochkümmeel und etwas Fleischbrühe darüber und läßt gut zugedeckt weich dünsten. Ist der Kohl weich genug, so gibt man etwas in Butter gelb gedünstetes Mehl hinein, läßt ihn damit durchkochen schmeckt ihn mit etwas Maggi's Würze ab und richtet ihn zu gehochtem Rindfleisch und Salzkartoffeln an.



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für saure, weiche Haut und blendend schöner Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.



**Salamander Stiefel**  
befriedigen immer

**Wisten-Karten** empfiehlt d. Buchdruckerei  
W. Ummelung, Camberg

**Hierzu ein 1. Blatt.**

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
Wilhelm Ummelung, Camberg.

# Nußholz-Verkauf.

Am Montag, den 16. März 1914,

Vormittags 11 Uhr anfangend,

werden aus den Distrikten Eschbach, Hüttenschlag, Eichelbacherloch, Suder, Heidenstock, Schutzbezirk Eichelbach und Schmitthäuser, Eichborn und Wehrholz, Schutzbezirk Camberg, versteigert:

- 122 Eichenstämme mit 59,56 Festmeter.  
(Darunter Stämme mit mehr als 40 cm Durchm.)
- 465 Nadelholzstämme mit 185,43 Festmeter.  
(Darunter 8,13 Fst. 1. Kl., 32,89 Fst. 2. Kl. und 73,13 Fst. 3. Kl. - 35 Fst. davon Kiefern).
- 136 Nadelholzstangen 1. Klasse
- 126 " 2. "
- 206 " 3. "
- 127 " 4. "
- 30 " 5. "

Die Eichenstämme lagernd in den Distrikten Eschbach, Hüttenschlag und Heidenstock, werden an Ort und Stelle versteigert. Anfang: Distrikt Eschbach.

Das Nadelholz wird gelegentlich des Rückweges in der Restauration „Waldschloß“ (am Eingang zum Walde) versteigert. Beginn dort etwa 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Auszüge für dem Schutzbezirk Eichelbach liefert auf Wunsch Förster Müller, Hof-Eichelbach und für Camberg Stadtförster Bargon daselbst.

Camberg, den 9. März 1914.

Der Magistrat:  
Pipberger.

# Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 19. März,

Mittags 12 1/2 Uhr anfangend,

kommt im Saalbau „Zur Leucht“ in Erbach folgendes im Erbacher Gemeinwald lagernde Holz zur Versteigerung:

Distrikt Kiefern 27a, Lindchen 28, 29a u. b., 22, 23 u. 33.

- 10 Rmtr. Eichenknüppelholz
- 33 " Buchen
- 75 " Nadelholz und Reiserknüppel
- 3290 Stück Eiche Wellen
- 2550 " Buche
- 30 " Stangen 1. Klasse
- 21 " 2. "
- 750 " 3. "
- 385 " 4. "
- 25 " 5. "

Distrikt Olandsburg und Totalität!

- 104 Rmtr. Eichenknüppelholz
- 27 " Eichen-Reiserknüppel
- 89 " Buchenknüppelholz
- 12 " Weichholzknüppel (darunter 5 Erle)
- 8 " Birkenknüppel
- 25 " Nadelholzknüppel.

Erbach, den 13. März 1914.

Höhn, Bürgermeister.

# Gelegenheitskauf!

Ein Posten Damen-Stiefel

(Nr. 36 und 37)

für 4.50 Mk. und 6.00 Mk.

(früher bis 8,50 Mark und 12,00 Mark)

Ebenso ein Posten la. Damenknopfstiefel

in Boxkalf (Nr. 36 bis 42)

jetzt nur 6.00 Mark.

in Chevreux Godrar Welt (36-42)

zu 7.00 Mark.

**Jakob Schmitz,**

Schuhlager, Frankfurterstr.

# Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung

hierbei empfehle:

Brustzucker, Kräuterbonbons, Varrich, Salmiak, und Veilchen-Pastillen, Fenchel- und Rosenhonig, garantiert reinen Bienenhonig, Emser, Sodener, Isländisch-Moos-Pastillen, Pöflunds-Malgeztrakte, Wybert-Tabletten, Emser, Karlsbader-Salz usw. Kräuter, Wurzeln, Thees, Salben, Pflaster, Tincturen und Einreibungen sowie sämtliche dem freien Verkehr überlassene Arzneimittel.

**Georg Steiß, Camberg.**

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Chemisch-technisch-pharmaceutische Präparate.

engros

endetail

Wie die Düngung -  
So die Ernte!

# Thomasmehl

Ist der bewährteste u. billigste Phosphordünger für die Frühjahrssaaten!

**Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!**

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:



**Thomasphosphatfabriken**  
G. m. b. H. Berlin W. 35



**Dortmunder Thomaschlackenmehlwerk**  
G. m. b. H., Dortmund.

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

# J. Bühler, Limburg

empfehlen namentlich bessere und allerfeinste Pianinos, Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

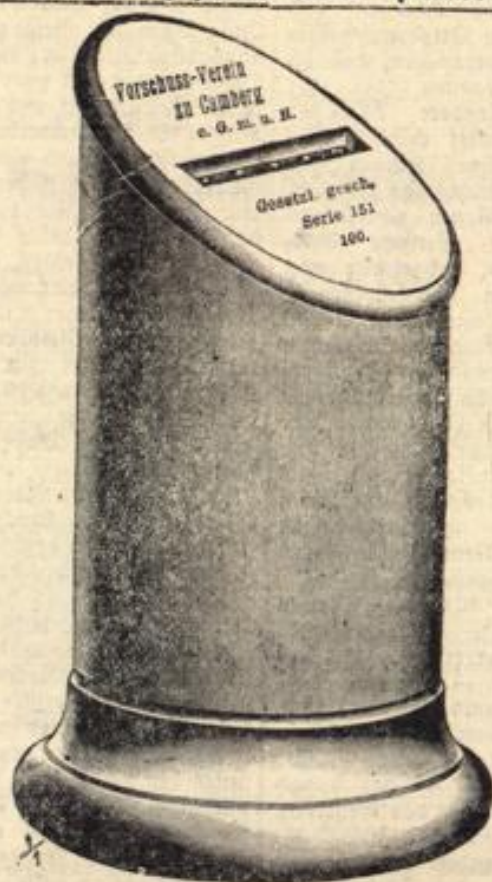
## Harmoniums

erstklassiger Fabrikate wie: Schiedmayer, Ritz & Co., Nannberg etc.



## Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet. Große Auswahl in: Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Siphern, Mandolinen, Gitaren. Allerbestes Fabrikat in: Signalinstrumenten, Militärtrommeln für Vereine mit Stöcken und Adler 20.- Mk. Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.- Mk. Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.- Mk. **Grammophone und Platten.**



Zu haben im Büro des Vorstuhvereins zu Camberg.

O, danke nein!



Nur Schübcreme Pilo darf es sein!

# Regen-Schirme

in neuer großer Auswahl zu billigsten Preisen. Ich sehe dabei besonders auf Qualitätsware. Reparaturen werden pünktlich besorgt.

**Alban Krings.**



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!



# Tatsache

ist

dass der

„Hausfreund für den goldenen Grund“

mit feinen Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“

nachweisbar

die **gelesenste** und **verbreitetste**

Zeitung in Camberg u. Umgegend ist und fast in jedem Haus gelesen wird, daher

**Inserate** von größter Wirkung sind und **großen Erfolg** haben!



# braver Junge

in die Lehre gesucht. Heinrich Hollingshaus, Schuhmachermeister, Camberg.

# braver Junge

zu Ostern in die Lehre gesucht. Karl Krey, Schuhmachermeister.

# Junge

kann in die Lehre treten bei Philipp Schütz, Metzger, Camberg.

# braver Junge

der das Spenglerhandwerk erlernen will nach Auswärts gesucht. Näh. in der Exped.

# Apotheker Schlemmers

**Scrofin** (Gesetzlich geschützt.)

Unentbehrlich zur Aufzucht und Mast von Schweinen und Kälbern. Vorhütet das Krummwerden (Lähme) der Tiere, schützt vor Krankheit, hebt die Gewichts-Zunahme, 1000fach erprobt u. tausendfache Anerk. Preis der Literkanne 1.50 M. in der Apotheke in CAMBERG u. NIEDERSELTERS. Ferner empfohlen: Dr. HofensLabextrakt und Labpulver von garantierter Stärke.



Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik **H. Finzelbergs Nachfolg.** Chemische Werke Andernach.

G. Rochow & Co. Dampf- u. Maschinenfabrik, Apparatebauanstalt

Offenbach a. Main